Den hier vorgestellten Gottesdienst haben wir als Team aus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Hamm vorbereitet. Er wurde mit kleinen Änderungen am 16.09.2018 von WDR5, NDR-Info und RBB Kulturradio übertragen.[1]

Das vorliegende Material bietet die Chance, einzelne Elemente für einen Gemeindegottesdienst zu nutzen, zum Beispiel 2019 zum Gedenken an Martin Luther Kings 90. Geburtstag, am 15. Januar.

Der Gottesdienstentwurf greift das für M.L.King wichtigste Thema, "Das Haus der Welt" auf. King wurde als Bürgerrechtler und Friedensnobelpreisträger berühmt. Weniger bekannt ist: M.L.King ging es nicht nur darum, durch gewaltlosen Widerstand die Rassentrennung in den USA zu beseitigen. Gerade in seinen letzten Lebensjahren setze er sich für eine neue Gesellschaft der Liebe und der Gerechtigkeit ein, die er als „Beloved Community" bezeichnete. Die Menschheit galt ihm als unauflöslich miteinander verbundene Familie.

“Eine ganz verstreut lebende Familie erbt ein Haus, in dem sie zusammen leben soll.” Das ist das große neue Problem der Menschheit. Wir haben ein großes Haus geerbt, ein großes “Haus der Welt”, in dem wir zusammen leben müssen - Schwarze und Weiße, Morgenländer und Abendländer, Juden und Nichtjuden, Katholiken und Protestanten, Moslems und Hindus - eine Familie, die in Ideen, Kultur und Interessen zu Unrecht getrennt ist, die, weil wir niemals wieder getrennt leben können, irgendwie lernen muss, in Frieden miteinander auszukommen.[2]

Angesichts von Globalisierung und Verteilungsungerechtigkeit reizen diese Aussagen zum Nachdenken und fordern zur Umsetzung in unserer Zeit heraus.

1. Begrüßung und Vorstellung der Gemeinde
2. Votum und Gebet
3. Lied: Heute wurde Tag (F&L 464; EG 455)
4. Einführung ins Thema
5. Chor: O happy day
6. Lesung: Lukas 10,25-37 in verteilten Rollen
7. Lied: Quelle des Lebens
8. Predigt I
9. Instrumental
10. Predigt II
11. Instrumental
12. Predigt III
13. Instrumental
14. Predigt IV
15. Chor: Traum vom Frieden
16. Fürbitten
17. Vater Unser
18. Lied: Bewahre uns Gott (F&L 120; EG 171)
19. Segen
20. Chor und Gemeinde: We shall overcome

[1] http://www.kirche-im-wdr.de/startseite/show/programm/kirche-am-museumsquartier-in-hamm/controller/Program/?no_cache=1&cHash=77006df6ccb0540e4032fcb82f2f6034
[2] Martin Luther King, Das Haus der Welt, aus: Hg. Heinrich Grosse. Martin Luther King – Schöpferischer Widerstand. Gütersloh 1980, S. 87ff

1. Begrüßung und Vorstellung der Gemeinde *(auf Gemeinde vor Ort anpassen)*

Herzlich Willkommen zum Gottesdienst heute in der Kirche am Museumsquartier in Hamm. Willkommen alle, für die diese Kirche ein vertrauter Ort ist, ein nicht nur sonntägliches Zuhause. Willkommen besonders aber auch alle Gäste, vielleicht aus der Stadt zufällig heute hier, oder auch am Radio zugeschaltet!

Das Gemeindehaus liegt in Nachbarschaft zum neugebauten Museumsquartier. Es sticht nicht sofort als Kirchengebäude hervor. Geht man am Gehweg entlang fällt eine Bodenplastik auf. Sie ragt vom Bürgersteig zum Gemeindehaus und verweist auf den Friedensnobelpreisträger und Baptistenpastor Martin Luther King.
Dieser erste Eindruck ist typisch für die Gemeinde. Sie ist vielfältig mit dem schwarzen Bürgerrechtler verbunden. Auf der Internetseite der Gemeinde findet sich eine umfangreiche, bundeweit beachtete Dokumentation zu Martin Luther King. In verschiedenen Initiativen versucht die Gemeinde seine politischen und gesellschaftlichen Gedanken umzusetzen. So engagiert sie sich mit über dreißig anderen Akteuren der Stadt beim "Runden Tisch gegen Radikalismus und Gewalt" gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Hamm.
Betritt man das Gemeindehaus, findet man eine hellen, einladenden Gottesdienstraum vor. An den Wänden hängen einzelne, zeitgenössische Kunstwerke. Die Stühle stehen im Halbkreis auf die Kanzel und das Taufbecken für Ganzkörpertaufen ausgerichtet. Charakteristisch für den Gottesdienstraum dieser Freikirche, einer Baptistengemeinde.
Sie gehört zu einer der größten protestantischen Konfessionen weltweit. Wie Martin Luther King ist Baptisten die Bibel als Gottes Wort für Glauben und Leben wichtig. Baptisten haben keine Ämterhierarchie. Ihnen ist Glaubens- und Gewissensfreiheit wichtig. Sie setzen sich für die Trennung von Kirche und Staat ein.

Natürlich sind Baptistengemeinden weltweit völlig unterschiedlich. So unterscheidet sich der Gottesdienst einer schwarzen Gemeinde in den USA deutlich vom Gottesdienst bei uns in Westfalen.
Was alle Gemeinden und alle christlichen Kirchen weltweit eint:
Wo immer wir her kommen, wie immer wir gestimmt sind heute morgen – wir alle sind eingeladen von Gott selbst in sein Haus.

2. Votum und Gebet

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der Liebe, die unser Leben umfängt.
Im Namen des Sohnes, der uns Hoffnung schenkt.
Und im Namen des Heiligen Geistes, dessen Kraft uns anrührt und stärkt.

In diesem Bewusstsein und in dieser Gewissheit beten wir.

Gott, unser Vater, danke für diese Zeit jetzt hier. Für diese Unterbrechung im Alltag, für die Begegnung mit andern Menschen, besonders für die Begegnung mit dir.
Wir legen das, was uns noch belastet aus der Woche, jetzt bei dir ab.
Und öffnen uns dafür, was du uns zu sagen hast.
Wir bitten dich, dass du uns nahe kommst, in deinem Wort, in der Musik, im Reden und Hören.
Gott, unser Vater, segne uns.
Amen.

4. Einführung ins Thema

Vor 50 Jahren, am 4. April 1968, wurde der schwarze Bürgerrechtler und Baptistenpastor Martin Luther King ermordet. Heute feiern wir einen Gottesdienst zur Erinnerung an ihn.
Martin Luther King wurde 39 Jahre alt. Sein Leben widmete er dem gewaltlosen Kampf gegen Rassismus, für Versöhnung und für soziale Gerechtigkeit. Der Baptistenpastor wurde zum Anführer der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Die hatte Erfolg: Offiziell wurde 1964 die Rassentrennung in den USA abgeschafft. King erhielt den Friedensnobelpreis.

Doch ging es ihm nicht nur darum, durch gewaltlosen Widerstand die Rassentrennung in den USA zu beseitigen. Gerade in seinen letzten Lebensjahren setzte sich King für eine neue Gesellschaft des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit ein, die er „Beloved Communitiy“ nannte. Er träumte von einer liebevollen und versöhnten Gemeinschaft aller Menschen. Und schuf dafür das Bild vom Haus der Welt, in dem wir alle miteinander leben. Dieses für ihn wichtige Thema greifen wir heute in dem Gottesdienst auf.

6. Lesung Lukas 10,25-37 in verteilten Rollen · Basis Bibel
Sprecher (3): Erzähler, Gesetzeslehrer, Jesus

Erzähler:
Ein Schriftgelehrter
wollte Jesus auf die Probe stellen.
Er fragte ihn:
Gesetzeslehrer:
»Lehrer, was soll ich tun,
damit ich das ewige Leben bekomme?«
Erzähler:
26 Jesus fragte zurück:
Jesus:
»Was steht im Gesetz?
Was liest du da?«
Erzähler:
27 Der Schriftgelehrte antwortete:
Gesetzeslehrer:
»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben
mit deinem ganzen Herzen,
mit deiner ganzen Seele,
mit deiner ganzen Kraft
und mit deinem ganzen Willen.
Und: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.«
Erzähler:
28 Jesus sagte zu ihm:
Jesus:
»Du hast richtig geantwortet.
Halte dich daran
und du wirst leben.«
Erzähler:
29 Aber der Schriftgelehrte wollte seine Frage rechtfertigen.
Deshalb sagte er zu Jesus:
Gesetzeslehrer:
»Wer ist denn mein Mitmensch?«
Erzähler:
30 Jesus erwiderte:
Jesus:
»Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab.
Unterwegs wurde er von Räubern überfallen.
Die nahmen ihm alles weg,
auch seine Kleider,
und schlugen ihn zusammen.
Dann machten sie sich davon
und ließen ihn halb tot liegen.
31 Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg herab.
Er sah den Verwundeten
und ging vorbei.
32 Genauso machte es ein Levit,

als er zu der Stelle kam:
Er sah den Verwundeten
und ging vorbei.
33 Aber dann kam ein Reisender aus Samarien dorthin.
Als er den Verwundeten sah,
hatte er Mitleid mit ihm.
34 Er ging zu ihm hin,
behandelte seine Wunden mit Öl und Wein
und verband sie.
Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier,
brachte ihn in ein Gasthaus
und pflegte ihn.
35 Am nächsten Tag holte er zwei Silberstücke hervor,
gab sie dem Wirt
und sagte:
›Pflege den Verwundeten!
Wenn es mehr kostet,
werde ich es dir geben,
wenn ich wiederkomme.‹
36 Was meinst du:
Wer von den dreien ist dem Mann,
der von den Räubern überfallen wurde,
als Mitmensch begegnet?«
Erzähler:
37 Der Schriftgelehrte antwortete:
Gesetzeslehrer:
»Der Mitleid hatte
und sich um ihn gekümmert hat.«
Erzähler:
Da sagte Jesus zu ihm:
Jesus:
»Dann geh und mach es ebenso.«

<u>Predigt in verteilten Rollen</u>
Sprecher (3): Pastor*in, Zitate von Martin Luther King, Beispiele des Gemeindelebens *(Beispiele aus der Gemeinde vor Ort wählen)*
Die Predigt endet mit einer Überleitung zum anschließenden Vortragslied des Chores von Hannes Wader. *(Bitte der Situation vor Ort anpassen.)*
Zwischen den Predigtteilen jeweils ein kurzes, meditatives Instrumentalstück *(ca 1 Min.)*

8. Predigt I
"I have a dream, that one day this nation will rise up and live out the true meaning of its creed: We hold this truths to be self-evident that all men a created equal."
Ich habe einen Traum, dass eines Tages diese Nation sich erheben wird und der wahren Bedeutung ihres Credos gemäß leben wird: »Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich: dass alle Menschen gleich erschaffen sind.«[3]
Ich habe einen Traum! Diese vier Worte haben Geschichte gemacht. Bis heute verbinden wir sie mit Dr. Martin Luther King. Am Jahrestag des Marsches auf Washington, vor 14 Tagen, standen die Bilder wieder vor Augen, von einem der Höhepunkte im Wirken des Bürgerrechtlers. Mit dieser erfolgreichen Großdemonstration war er aber nicht am Ziel.
Leidenschaftlich setzte er sich für eine friedliche und gerechte Welt ein, für eine neue Gesellschaft der Liebe und der Gerechtigkeit. Er prägte dafür das starke Bild vom Haus der

[3] Auszug aus der Rede im Rahmen des »Marsches nach Washington« am 28.08.1963; aus: Hg. Hans-Eckehard Bahr und Heinrich Grosse. Martin Luther King - Mein Traum vom Ende des Hassens. Herder-Verlag Freiburg 1994, S. 88

Welt. In seinem Buch: “Wohin führt unser Weg? Chaos oder Gemeinschaft?” beschreibt er es so:

Das ist das große neue Problem der Menschheit. Wir haben ein großes Haus geerbt, ein großes “Haus der Welt”, in dem wir zusammen leben müssen - Schwarze und Weiße, Morgenländer und Abendländer, Juden und Nichtjuden, Katholiken und Protestanten, Moslems und Hindus - eine Familie, die in Ideen, Kultur und Interessen zu Unrecht getrennt ist, die, weil wir niemals wieder getrennt leben können, irgendwie lernen muss, in Frieden miteinander auszukommen.[4]

Damit geht Kings Blick weit über die Rassismusproblematik hinaus: Denn es braucht für jeden eine faire Chance zum Leben. King bringt es einmal so auf den Punkt:

„Wir haben als Land ein Problem, wenn Menschen arm sind, egal welcher Hautfarbe“.[5]

King ist aber nicht blind oder naiv: Er sieht klar, dass dieses “Haus der Welt” bedroht ist. Und er ruft uns auf:

„Überwindet die Schranken von Rasse, Klasse, Nation und Religion, und nehmt die Vision einer Welt als ein Haus an. Rottet zu Hause und auf der ganzen Welt das dreifache Übel von Rassismus, Armut und Militarismus aus; und weist den exzessiven Materialismus in seine Schranken, und geht über von einer materiell orientierten, zu einer menschenorientierten Gesellschaft; leistet Widerstand gegenüber sozialer Ungerechtigkeit, und löst Konflikte im Geist der Liebe, die sich in der Philosophie und den Methoden der Gewaltlosigkeit ausdrückt."[6]

Nach King haben wir als die gleich geschaffenen Menschen also die Wahl: Wählen wir das Chaos oder die Gemeinschaft?

Mit dem Bild vom Haus der Welt greift Martin Luther King auf, was am Anfang der Welt steht. Gott schuf alle Menschen zu seinem Ebenbild. Jeder Mensch hat die gleiche Würde. Jeder gehört zur Familie Mensch. Ob Hindu, Moslem, Christ, Jude, Buddhist, Agnostiker oder Atheist.

Als Christen sind wir davon überzeugt: Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Wir wollen damit niemanden vereinnahmen. Achten den Glauben und die Grundüberzeugung des anderen. Können aber nicht anders, als in jedem einen geliebten Menschen Gottes zu sehen. Gott hat uns seine Welt geschenkt als unser gemeinsames zu Hause. Mit guten Startbedingungen. Ein Kinderlied beschreibt es in anschaulichen Bildern. "Du hast uns deine Welt geschenkt, den Himmel, die Erde, die Sonne, die Sterne, die Vögel, die Fische, die Menschen, das Leben."

Gott erschuf keine Völker. Gott schuf Menschen. So war King davon überzeugt, dass alle Bewohner der Erde Nachbarn sind. Und dass wir voneinander abhängig sind. Dass wir global und wechselseitig verstrickt sind in einem Netz der Gegenseitigkeit und Solidarität.

Mit dem Bild vom Haus der Welt greift er auch auf, was am Anfang der christlichen Gemeinden steht. "Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus, sondern auf den der anderen - und zwar jeder und jede von euch!"

Würden Sie diesen Grundsatz der ersten christlichen Gemeinden unterschreiben? In den letzten Wochen wurden wir ja immer wieder nach unserer Einwilligung gefragt, ob beim Frisör oder beim Hausarzt. Die neue Datenschutzordnung war in Kraft getreten. Wir sollten mit unser Unterschrift unser Einverständnis geben.

Würden Sie genauso unterschreiben, was Paulus als grundlegend für die christliche Gemeinde formuliert? Die umfassende Solidarität mit der Gemeinde Gottes, mit der Familie Mensch?

"Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus, sondern auf den der anderen - und zwar jeder und jede von euch!" - Am Anfang steht nicht die Solidarität mit der eigenen Familie, mit dem eigenen Volk. In der Bibel steht die Solidarität mit der Familie Mensch am Anfang.

---

[4] Martin Luther King, Das Haus der Welt, aus: Hg. Heinrich Grosse. Martin Luther King – Schöpferischer Widerstand. Gütersloh 1980, S. 87ff

[5] Ebd. wörtlich: "So sehr auch die amerikanischen Neger darum kämpfen, endlich in unserer Heimat, den Vereinigten Staaten, zu Hause zu sein, wir können das größere Haus der Welt, in dem wir ebenfalls leben, nicht ignorieren. Die Gleichheit mit den Weißen wird weder die Probleme der Weißen noch diejenigen der Neger lösen, wenn sie Gleichheit mit einer mit Armut geschlagenen und zur Vernichtung durch den Krieg verurteilten Welt bedeutet."

[6] The World House. Introduction, aus: FOR (The Fellowship of Reconciliation, USA) . Übersetzung: Csilla Morvai. aus: https://www.lebenshaus-alb.de/magazin/002212.html

Weil jeder Mensch Ebenbild Gottes ist. Weil wir die Aufgabe, die Erde zu bebauen und zu bewahren, nur gemeinsam schaffen können. Weil wir voneinander abhängig und aufeinander angewiesen sind.
King verdeutlicht das an einem Beispiel.
"Wenn wir morgens aufstehen, gehen wir in das Badezimmer und nehmen einen Schwamm, der uns von einem Bewohner der pazifischen Inseln gegeben wurde. Wir nehmen die Seife, die von einem Europäer für uns gemacht wurde. Dann trinken wir den Kaffee, der uns von einem Südamerikaner, oder den Tee, der uns von einem Chinesen, oder den Kakao, der uns von einem Westafrikaner gegeben wurde. Ehe wir zur Arbeit gehen, sind wir schon mehr als der halben Welt verpflichtet."[7]
Das ist mehr als eine Morgenidylle. Es fordert uns zu einer neuen Haltung heraus, zu einer neuen seelischen Einstellung.
"Das große Haus, in dem wir leben, verlangt, dass wir diese weltweite Nachbarschaft in eine weltweite Bruderschaft verwandeln. Gemeinsam müssen wir lernen, als Brüder zu leben, oder wir werden gemeinsam gezwungen sein, als Toren zu sterben."[8]
Das große Haus, in dem wir leben, erfordert ein Umdenken, eine neue Ethik. Ein neues aufeinander Zugehen. In der Überzeugung, dass wir einander brauchen als Brüder und Schwestern.

Was bedeutet das für uns in Hamm?
Zu Beginn eines jeden Jahres findet in Hamm das interreligiöse Friedensgebet statt. Die verschiedenen Religionsgemeinschaften vor Ort beten miteinander um den Frieden Gottes.
In diesem Jahr hatten wir das Thema „Haus der Welt" gewählt. Es war beeindruckend, als die Vertreter der unterschiedlichen Religionen die Vision Martin Luther Kings vom Haus der Welt vorlasen. Das große Haus, in dem wir leben, verlangt, dass wir die weltweite Nachbarschaft in eine weltweite Bruderschaft und Geschwisterschaft verwandeln.
Als Höhepunkt trugen die Vertreter der unterschiedlichen Religionen ein geschreinertes Haus der Welt in den Altarraum, eine offene Holzkonstruktion. Alle Teilnehmende erhielten einen hölzernen Baustein, auf den sie schrieben was für sie das Haus der Welt wohnlich macht. Alle Steine wurden in die Holzkonstruktion eingefügt, so dass zum Schluss für alle sichtbar das Haus der Welt mit Beiträgen unterschiedlicher Religionen entstand.
Ein Symbol des friedlichen Miteinanders. Hier wurden sie real, die weltweite Geschwisterschaft und der Friede Gottes als Schlüssel zum gemeinsamen Leben.

10. Predigt II
Schon Martin Luther King sah, dass das Haus der Welt bedroht ist. Die erste Bedrohung von der King spricht ist Rassismus. Er sagt dazu:
Ich weigere mich, die Ansicht anzuerkennen, dass die Menschheit auf tragische Weise mit der sternlosen Mitternacht des Rassismus und Krieges verstrickt ist. Ich werde nicht ablassen daran glauben, dass der helle Tagesanbruch des Friedens und der Brüderlichkeit Wirklichkeit werden kann.[9]
Immer wieder denkt Martin Luther King über das Haus der Welt nach. Was es schützt und wohnlich macht. Und auch darüber, was es gefährdet. Dabei kommt er regelmäßig auf eine Beispielgeschichte der Bibel. Wir hörten sie vorhin als Wechsellesung.
Es gibt Geschichten, die sind sprichwörtlich. Die Beispielgeschichte, die Jesus erzählte, ist so eine. Sie handelt von einem Überfall auf der Straße von Jerusalem nach Jericho. Der Held dieser Geschichte ist bis heute bekannt. Zwar kennt niemand seinen Namen. Und doch ist er vielen vertraut. Als Barmherziger Samariter fand er seinen Weg in Redewendungen. Wurde zum Namensgeber von Hilfsorganisationen. Wir kennen ihn und seine Geschichte.
Ein Mann kam mit einer Frage zu Jesus: Wer ist mein Mitmensch? Natürlich war ihm klar, wer seine Mitmenschen sind. Seine Frau, seine Kinder und Verwandten, seine Freunde.

[7] Martin Luther King, Das Haus der Welt, aus: Hg. Heinrich Grosse. Martin Luther King – Schöpferischer Widerstand. Gütersloh 1980, S. 87ff
[8] Ebd., S. 87ff
[9] Martin Luther King, Wir werden überwinden, Rede anlässlich der Entgegennahme des Friedensnobelpreises, aus: Hg. Heinrich Grosse. Martin Luther King – Schöpferischer Widerstand. Gütersloh 1980, S. 77

Ihn interessierte mehr die unausgesprochene Frage: Wer ist nicht mein Mitmensch? Für wen bin ich nicht mehr verantwortlich? Wo bin ich aus dem Schneider?
Ihm erzählt Jesus diese Beispielgeschichte. Und lässt sie in einer unbewohnten und bedrohlichen Gegend spielen. In einsamen Gegenden erleben wir Begegnungen mit anderen bewusster und intensiver. Etwa wenn uns jemand in einer Bahnunterführung entgegenkommt.
In der Beispielgeschichte ist es die Straße von Jerusalem nach Jericho. Sie galt als gefährlich. Viele Kurven und Serpentinen machten es leicht, einen Hinterhalt zu errichten. Nicht ohne Grund galt die Straße als "Blutpass". Auf dieser Straße wird ein Mensch Opfer eines verbrecherischen Überfalls. Die Räuber schlugen ihn zusammen, plünderten ihn aus und ließen ihn halbtot liegen.
Schutzlos ist der Schwerverwundete der glühenden Sonne ausgeliefert. Ohne Hilfe scheint sein Tod beschlossen. Die Frage ist nur, ob er einem Hitzeschlag erliegt, verdurstet oder verblutet.
Jesus erzählt die Geschichte aus der Sicht des Überfallenen. Und macht damit deutlich: Es kommt alles darauf an, vom anderen her zu denken. Nicht wie wir den anderen sehen ist wichtig. Wichtig ist, wie er uns erlebt.
Zwei Männer kommen vorbei. Beide überlegen sich: Was passiert, wenn ich stehen bleibe und helfe? Die Wegelagerer könnten noch in der Nähe sein. Sie könnten mich angreifen, während ich mich um den Verletzen kümmere. Beide Männer gehen vorbei. Möglicherweise aus Angst.
Nun betritt überraschend der Typ des Antihelden die Bühne. Er dreht für sich die Frage um: "Wenn ich nicht anhalte, um diesem Mann zu helfen, was wird ihm dann passieren?" Und er tut das Richtige zur rechten Zeit.
Für den Gesprächspartner Jesu besonders pikant: Jesus lässt die Hilfe "aus der falschen Ecke" kommen. Beide Männer, die einen großen Bogen um den Verwundeten machten, waren Juden. Der Mann, der stehen blieb und half, kam aus Samarien.
Samaritaner hatten ein eigenes Heiligtum für Gott und gingen nicht zum Tempel nach Jerusalem. Oft gab es auch politische Streitigkeiten. Die Samaritaner galten als Fremde und wurden von frommen Juden verachtet und gemieden. Juden und Samaritaner pflegten ein gespanntes Verhältnis zueinander.
Und ausgerechnet ein Samaritaner wird in der Beispielgeschichte von tiefem Mitgefühl erfasst. Der Anblick des Überfallenen reißt ihm das Herz auf. Er ist so von der Not des Unbekannten betroffen, dass er alle abwägende Vorsicht vergisst.
Der Samaritaner opfert seinen eigenen Vorrat. Er nimmt Öl und Wein. Beides gehörte im Orient unbedingt zum Reiseproviant und eignete sich auch gut als Reiseapotheke. Wein desinfiziert. Öl lindert und macht Gewebe geschmeidig. So wurden damals Wunden behandelt.
Er verbindet die Wunden des Mannes. Vielleicht hat er dafür ein Stück seines Kopftuches oder seiner Untergewänder zerrissen. Dann hebt er ihn auf sein Reittier, bringt den Schwerverletzten zum nächsten Gasthaus und versorgt ihn mit allem Nötigen.
Die Beispielgeschichte verdeutlicht: jeder kann in Situationen kommen, in denen er Hilfe braucht. Und wir können alle Situationen erleben, in denen wir helfen können. Im großen Welthaus sind wir aufeinander angewiesen. Das Zusammenleben darin ist nicht konfliktfrei. War es damals nicht zwischen Juden und Samaritanern und ist es heute nicht in der Familie Mensch. Doch Jesus betont in dieser Beispielgeschichte: Jeder Mensch hat die gleiche Würde. Alltagsrassismus hat im Haus der Welt keinen Platz.

Was bedeutet das für uns in Hamm?
Jedes Jahr im September findet im Innenhof unserer Kirchengemeinde das Sommerfest von Geflüchteten statt, treffend „Refubeats“ genannt. Es wird organisiert vom Verein der Flüchtlingshilfe in Hamm. Refubeats ist ein beeindruckendes Fest, zu dem jährlich ca. 400 Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur kommen. Auf einer großen Bühne treten Musiker verschiedener Sprachen und Musikstile auf. Die Musiker und die Moderatoren achten darauf, dass Menschen möglichst aller Herkunftsnationen durch sie vertreten sind. So bunt wie die Sprachen und Musikstile ist auch das Essen. Ich liebe es, von afrikanischen,

orientalischen und asiatischen Speisen zu kosten. Jeder dieser Menschen bringt ein Stück Heimat mit. Auch wir als Gastgeber beteiligen uns, indem wir in der Küche helfen oder ein Teil des Kinderprogramms organisieren.
Für mich beeindruckend ist immer wieder das lockere Miteinander von Gruppen, die in ihren Herkunftsländern nicht immer friedlich zusammen leben. Auf dem Sommerfest feiern Kurden und Türken, Syrer und Iraker mit Arabern und Afrikanern, Christen mit Muslimen unterschiedlicher Prägung. Und immer wieder wünsche ich mir, dass so wie das Sommerfest in Hamm auch die Welt im Großen eine große gemeinsame Feier ist, die das Leben und das Lachen über die Unterschiede der Menschen stellt.

12. Predigt III

Eine weitere Bedrohung für das Haus der Welt sah Martin Luther King in der Armut. Und setzt dagegen:
Ich besitze die Kühnheit, daran zu glauben, dass alle Menschen drei Mahlzeiten täglich für ihren Körper haben können. Und Bildung und Kultur für ihren Geist. Und Würde, Gleichheit und Freiheit für ihre Seele.[10]
Von Fürsorge, Würde und Gleichheit handelt auch die Beispielgeschichte, die Jesus erzählt. Und die er ausdrücklich zur Nachahmung empfiehlt. Mit dem barmherzigen Samariter als Vorbild. Der es fertigbrachte, sich in den Überfallenen zu versetzen und sich um ihn zu sorgen. Aber es gibt noch eine Person in dieser Geschichte, die wir zum Vorbild nehmen könnten. Sie steht weniger im Vordergrund. Es ist der Wirt im Gasthaus.
Als der Reisende aus Samarien am nächsten Tag weiter muss, holt er zwei Silberstücke hervor, gibt sie dem Wirt und sagt: "Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, werde ich es dir geben, wenn ich wiederkomme."
Der Betrag reichte zwei bis drei Wochen für die Grundversorgung. Aber man weiß doch, was ein Verwundeter an Pflege braucht. Es kann Komplikationen geben, und der Wirt hat ihn dann am Hals. Und wer ist der Unbekannte überhaupt? Wie kommt der Wirt dazu, Krankenpfleger für einen Fremden zu spielen? Schließlich ist ein Gasthaus kein Krankenhaus!
Doch der Wirt lässt sich auf die Sache ein! Selbst wenn der Reisende aus Samarien schon öfter bei ihm übernachtet haben sollte: dass er tatsächlich wiederkommt und die Mehrkosten bezahlt, dafür hat der Wirt keine Gewähr. Das Risiko bleibt. Und der Wirt geht es ein.
Es gibt in dieser Geschichte also nicht nur den barmherzigen Samariter, sondern auch den barmherzigen Wirt. Er handelt nicht unter Lebensgefahr, nicht einmal umsonst. Vielleicht will er einfach den Samariter nicht enttäuschen, den er womöglich kennt und der versprochen hat wiederzukommen.
Das hat Christus auch uns versprochen. Und hat uns aufgetragen, mit unseren Fähigkeiten und nach unseren Möglichkeiten zu handeln, bis er wiederkommt.
Wir sind aufgerufen, hinzusehen, stehen zu bleiben, Menschen am Straßenrand des Lebens zu helfen. Über den Augenblick hinaus. Auch wenn die Scheinwerfer der öffentlichen Aufmerksamkeit längst weiter gewandert sind.
Martin Luther King betont noch einen anderen Aspekt. So wichtig es ist, spontan und nachhaltig zu helfen, kann das nur das Vorspiel sein, meinte King.
"Eines Tages muss die ganze Straße von Jericho so umgewandelt werden, dass die Menschen auf ihrer Lebensreise nicht mehr geschlagen und beraubt werden."[11]
Echtes Mitleid bedeutete für King, ein Verständnis dafür zu haben, "dass ein Haus, das Menschen zu Bettlern macht, umgebaut werden muss."
Echtes Mitleid sieht und lindert nicht nur die konkrete Not, sondern fragt auch nach ihren Ursachen. Versucht das Übel bei der Wurzel zu packen. Echtes Mitleid bedeutete für uns heute, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu helfen und wahrzunehmen, dass es uns langfristig nur gut geht, wenn es den anderen auch gut geht.
Gerd Müller als Minister für Entwicklungshilfe verdeutlicht das am Beispiel der Menschen, die aus Afrika nach Europa fliehen. "Wir können nicht sagen, das da in Afrika geht uns nichts an.

[10] Martin Luther King, Wir werden überwinden, Rede anlässlich der Entgegennahme des Friedensnobelpreises, aus: Hg. Heinrich Grosse. Martin Luther King – Schöpferischer Widerstand. Gütersloh 1980, S. 78
[11] Martin Luther King, "Jenseits von Vietnam", aus: Testament der Hoffnung. Letzte Reden, Aufsätze u. Predigten / Martin Luther King. Eingel. u. übers. von Heinrich W. Grosse, Gütersloh 1981, Titel: "Vietnam und der Kampf für die Menschenrechte"

Dann machen sich nämlich noch mehr Menschen auf den Weg zu uns und holen sich, was ihnen zusteht."[12]
Afrika ist der rohstoffreichste Kontinent der Welt. "Die Bodenschätze gehören eigentlich den Leuten, die dort wohnen, aber sie werden ausgebeutet von zehn internationalen Konzernen... Wir regen uns darüber auf, dass die Leute zu uns kommen wollen, nachdem wir selber die Existenzgrundlage der Menschen zerstört haben," ergänzt Heiner Geißler.[13]
Soll unsere Welt überleben, bedeutete echtes Mitleid für uns heute, die gesamte Gesellschaft neu zu strukturieren. Kostspieligen Luxus aufzugeben und freiwillig unsere Wirtschaft und unseren Lebensstil zurückzuschrauben.
In diesem Sinn forderte bereits Martin Luther King eine bessere Verteilung des Reichtums in den USA für alle Gotteskinder.
Eine Forderung, die 50 Jahre danach leider nicht an Aktualität verloren hat. Heute arbeiten immer mehr Menschen fast rund um die Uhr und leben dennoch in Armut. Kinder sind immer öfter von Armut betroffen, und Familien reicht ein Gehalt häufig nicht mehr für ein gutes Leben.
Für Martin Luther King gehört beides zusammen. Menschen zu helfen, die von Armut betroffen sind. Und das Haus, das Menschen zu Bettlern macht, umzubauen.

Was bedeutet das für uns in Hamm?
Zu unserer Freikirche gehört ein offenes Café. Es liegt in der Innenstadt von Hamm, nahe am Bahnhof, in einem sogenannten Brennpunkt. Jeden Samstag öffnet es die Türen für Kinder aus der Nachbarschaft. Dann wird zusammen gespielt. Es gibt kreative Angebote oder auch gemeinsame Ausflüge.
Und jeden Samstag wird zusammen gekocht. Eine Mahlzeit gemeinsam zubereiten ist für viele Kinder keine Alltagserfahrung. Um so mehr Spaß macht das gemeinsame Kochen und Backen in der Gruppe. Und natürlich auch das gemeinsame Essen. Samstag Mittag eine selbst gekochte, warme Mahlzeit, das ist für viele Kinder etwas Besonderes.
Dieses Angebot für Kinder feierte in diesem Jahr sein 10-jähriges Jubiläum. Einige Kinder sind bereits viele Jahre dabei, manche sind zu Mitarbeitern geworden. Und das ist das Wunderbare, wenn wir erleben, dass Menschen das, was sie erhalten haben, weiter geben.

14. Predigt IV
Nicht zuletzt sah Martin Luther King das Haus der Welt von Krieg bedroht. Bestimmt formuliert er:
Ich weigere mich, die zynische Bemerkung anzuerkennen, dass Nation für Nation eine militaristische Treppe hinabsteigen muss bis zur Hölle der nuklearen Auslöschung. Ich glaube daran, dass in Wirklichkeit unbewaffnete Wahrheit und bedingungslose Liebe das letzte Wort haben werden. Das ist der Grund, warum Recht - auch wenn es vorläufig besiegt wurde - stärker ist als das triumphierende Böse.[14]
Diese Grundhaltung hatte Martin Luther King bei Jesus gelernt. Kein anderer hat bedingungslose Liebe so sehr gelebt wie Jesus. Auch in der Begegnung, in der er die Beispielgeschichte mit dem Reisenden aus Samarien erzählte. Ob sein Gesprächspartner merkte, dass Jesus in diesem Gespräch ihm selbst zum Samariter geworden ist? Ihn mit Mitgefühl ansah, obwohl er eigentlich versucht hatte, Jesus aufs Glatteis zu führen?
Ob er erkannte, dass Jesus sich ihm zugewandt hat? Sich niedergebeugt hatte in den Straßengraben, in dem er lag? Gefangen in seinem Alltagsrassismus. Mehr auf seinen eigenen Vorteil aus, als auf den der anderen. Weit entfernt von ungeteilter Aufmerksamkeit für andere, von Solidarität mit anderen.
Nicht nur diesem Gesprächspartner, uns allen ist Jesus der Nächste geworden. Wurde für uns Mensch. Wurde für uns zum barmherzigen Samariter. Schlug sich trotz allem auf unsere Seite. Investierte alles, riskierte sein Leben, damit wir bei Gott zu Hause sind. Aufgehoben sind im Haus der Welt.

[12] https://m.sz-online.de/nachrichten/deutschland-das-entwicklungsland-3973439.html
[13] https://www.fischundfleisch.com/robby/heiner-geissler-zu-afrika-36355
[14] Martin Luther King, Wir werden überwinden, Rede anlässlich der Entgegennahme des Friedensnobelpreises, *aus: Hg. Heinrich Grosse. Martin Luther King – Schöpferischer Widerstand. Gütersloh 1980, S. 77f*

Wer hätte das erwarten können? Doch der Samariter Jesus schenkt großzügig und sein Mitgefühl ist grenzenlos. Ihm verdanken wir unser Leben und alles was wir haben.
Martin Luther King war diese Beispielgeschichte besonders wichtig. Er hat sich immer wieder auf sie bezogen. Auch in seiner letzten Predigt. Am Abend vor seiner Ermordung sprach er vor streikenden Müllarbeitern. Eindrücklich schilderte er die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter.
Er fragte:
"*Wenn ich nicht anhalte, um den Müllarbeitern zu helfen, was wird ihnen passieren?"*
"Das ist die Frage! Lasst uns heute Abend aufstehen mit einer größeren Bereitschaft."[15]
Weil Rassismus, Armut und Krieg unsere Welt ins Wanken bringen, müssen wir aufstehen. Um in dem Welthaus, das wir geerbt haben, zu überleben, müssen wir eine Alternative zu Krieg und Menschenvernichtung finden. John F. Kennedy hat einmal gesagt: "Die Menschheit muss dem Krieg ein Ende machen, oder der Krieg wird der Menschheit ein Ende machen."
Davon war auch King überzeugt. Er sah, dass viele Frieden wollen, sich aber nicht dafür engagieren, was Frieden bringt. King hielt es für die entscheidende Frage, ob wir die ethische Überzeugung und den Mut haben, als Brüder und Schwestern miteinander zu leben.
Er wollte das Rüstungs-Wettrennen zu einem "Friedens-Wettrennen" machen. King war einer der ersten Prominenten in den USA, der gegen den unmenschlichen Vietnamkrieg protestierte, der unzähligen Vietnamesen und amerikanischen Soldaten das Leben kostete. Und in den USA die Gelder für Förderprogramme für Arme verschlang.
Heute stehen wir vor anderen Herausforderungen. In den Mitgliedstaaten der NATO sollen die Militärausgaben steigen. Zu den weltweiten Kriegen kommt die weltweltweite Zerstörung unserer Umwelt. Ende 2017 waren fast 70 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht vor Krieg und Armut.
Um in dem Welthaus, das wir geerbt haben zu überleben, müssen wir von dem Samariter Jesus lernen, Böses mit Gutem zu überwinden. Man kann gute Zwecke nicht durch böse Mittel erreichen. Darum müssen wir uns für zivile Konfliktlösungen und eine verstärkte Bekämpfung von Fluchtursachen engagieren, statt die Spirale der Gewalt weiter zu beschleunigen.
"I have a dream that enough is enough. And that this should be a gun-free world, period."[16] So die neunjährige Yolanda Renee King Anfang des Jahres bei einer Kundgebung in Washington. In Anlehnung an das wohl berühmteste Zitat ihres Großvaters sagte die Enkelin, auch sie habe einen Traum: "Genug ist genug. Dies sollte eine Welt ohne Waffen sein. Punkt."
Und dies sollte eine Welt ohne trennende Mauern sein, die immer wieder aus Steinen der Angst errichtet werden. Denn auf beiden Seiten der Mauer leben Gottes Kinder, und keine durch Menschenhand gemachte Grenze kann diese Tatsache auslöschen. Was Martin Luther King 1964 im geteilten Berlin sagte, gilt heute genauso für die Europäische Außengrenze, wie für die Grenze zwischen USA und Mexiko oder die Grenze zwischen Israel und dem Gazastreifen. Auf beiden Seiten der Mauer leben Gottes Kinder.
Im gleichen Jahr 1964 wurde Martin Luther King der Friedens-Nobelpreis verliehen. Für ihn bedeutete das, mehr als je zuvor für die „Brüderlichkeit unter den Menschen“ zu arbeiten.

Was bedeutet das für uns in Hamm?
Im Rahmen eines Nachbarschafts-Festes haben wir als Gemeinde im letzten Jahr eine bronzene Bodenplatte zum Gedenken an Martin Luther King eingeweiht. Der Entwurf stammt von einem Künstler aus Hamm. Die eine Hälfte zeigt die Person Kings, die andere Hälfte ein Zitat aus der Friedens-Nobelpreis-Rede:
"Ich glaube daran, dass unbewaffnete Wahrheit und bedingungslose Liebe das letzte Wort haben werden."[17]
Ein starkes Wort, das an Aktualität nicht verloren hat.

[15] Martin Luther King, Ich bin auf dem Gipfel des Berges gewesen, aus: Testament der Hoffnung. Letzte Reden, Aufsätze u. Predigten / Martin Luther King. Eingel. u. übers. von Heinrich W. Grosse., Gütersloh 1981
[16] https://edition.cnn.com/2018/03/24/us/martin-luther-king-granddaughter-trnd/index.html
[17] Martin Luther King, Wir werden überwinden, Rede anlässlich der Entgegennahme des Friedensnobelpreises, *aus: Hg. Heinrich Grosse. Martin Luther King – Schöpferischer Widerstand. Gütersloh 1980, S. 78*

Ein Passant sagte: "Einen Brückenbauer und Versöhner wie King könnte Amerika auch heute gebrauchen." Und wir wohl auch.
Mit der Bodenplatte wollen wir in der Innenstadt Impulse geben für ein friedliches und achtungsvolles Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen.

Wenn wir Frieden auf der Erde haben wollen, müssen wir eine Weltperspektive entwickeln, war Martin Luther King überzeugt. Unser Zusammengehörigkeitsgefühl darf sich nicht auf ein Land, ein Volk oder eine Volksgruppe begrenzen.
Wenn wir Frieden auf der Erde haben wollen, müssen wir lernen, dass kein einzelner allein leben kann und auch kein Land allein leben kann. Was immer einen direkt betrifft, betrifft indirekt alle. Ungerechtigkeit an einem Ort ist eine Gefahr für die Gerechtigkeit an allen Orten.
Wenn wir Frieden auf der Erde haben wollen, müssen wir die Würde jedes Menschen achten. Gott hat alle Menschen nach seinem Bild geschaffen.

Dieser Traum bleibt. Er klingt auch in einem Lied von Hannes Wader an.
"Wohl jeder träumt den Traum vom Frieden
Und es kommt die Zeit
Dann wird wie jeder Menschheitstraum
Der Frieden Wirklichkeit!"

Lassen Sie uns gemeinsam auf den Weg machen, das Haus der Welt zu bauen.
Amen

Fürbitten

Sprecher (2): im Wechsel

1: Wir beten:

Gott, unser Vater, Du hast uns Menschen geschaffen und uns diese Welt anvertraut. Voll Vertrauen kommen wir zu Dir und danken dir für Martin Luther King und sein Vorbild. Wie er wollen auch wir daran festhalten, dass wir es irgendwie lernen müssen, im Frieden miteinander auszukommen. Hilf uns, unsere Mitmenschen mit dieser Hoffnung anzustecken, dass die Welt nicht bleiben muss, wie sie ist.

2: Gott, unser Vater, Rassismus, Armut und Krieg sind Alltag für viele Menschen. Wir bitten dich um Versöhnung zwischen verfeindeten Volksgruppen, um Gerechtigkeit und Teilhabe und um Frieden, in allen Ländern und in unseren Herzen.

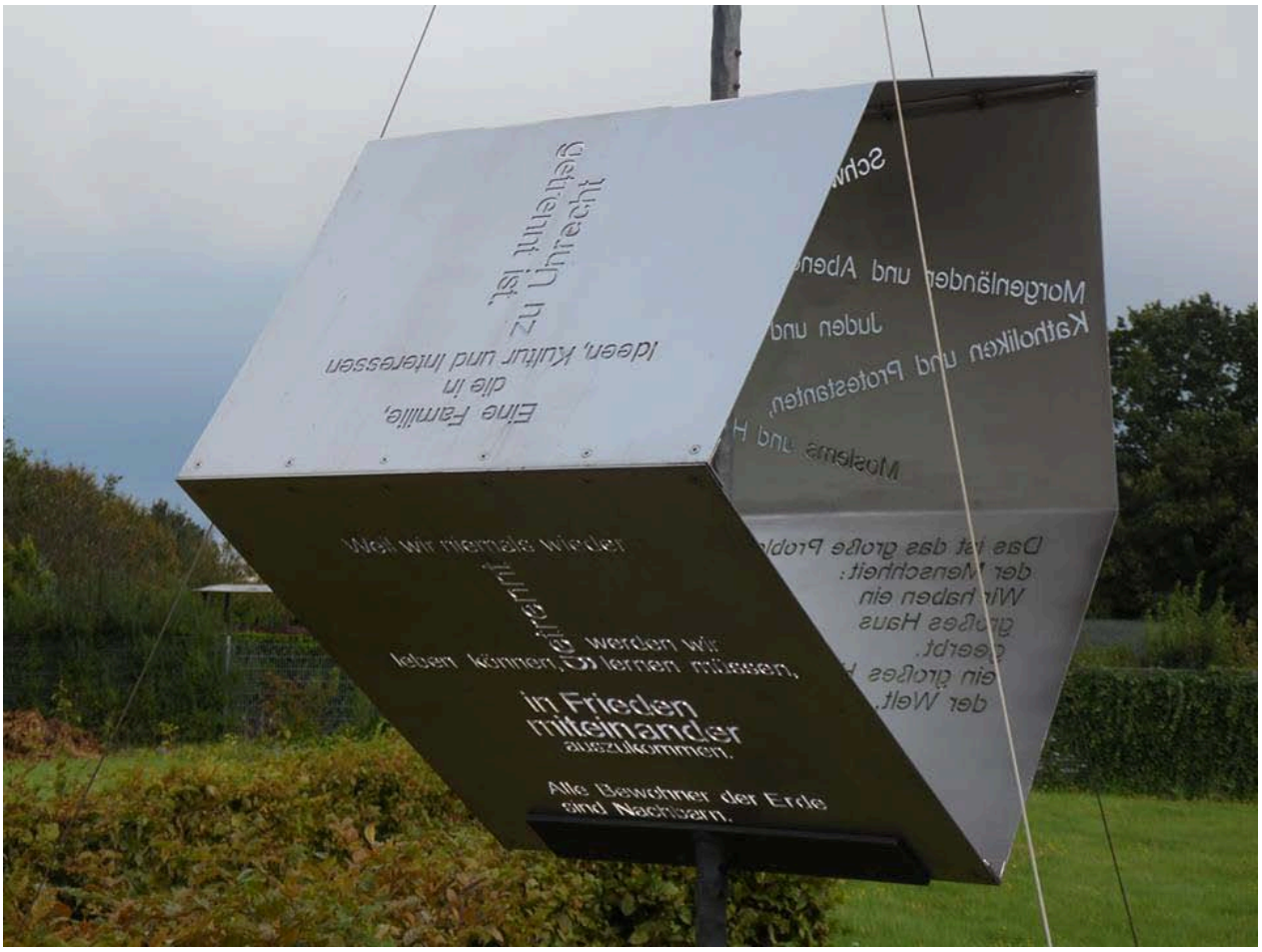
1: Gott, unser Vater, wir bitten dich für alle, die Verantwortung tragen. Schenke ihnen Weisheit, um den Herausforderungen unserer Zeit gerecht zu werden. Und hilf ihnen, die Würde aller Menschen achten.

2: Gott, unser Vater, wir bitten dich für die Menschen, die ihre Heimat aus Angst vor Krieg und Armut verlassen mussten. Wir können uns kaum vorstellen, wie es ihnen geht. Heile du ihre inneren und äußeren Verletzungen und schenke uns Offenheit und Gastfreundschaft, um ihnen ein Stück Heimat zu ermöglichen.

1: Gott, unser Vater, hilf uns, aufmerksam zu bleiben und nicht wegzuschauen, wenn wir Rassismus in unserem Umfeld wahrnehmen. Schenk uns den Mut, Unrecht zu benennen und einzutreten für Menschen, die ausgegrenzt und gedemütigt werden. Hilf uns, einander anzunehmen als Schwestern und Brüder und lass uns die Barmherzigkeit an unseren Nächsten weiter geben, die wir bei dir erfahren haben.

Segen

Wir leben von dem, was wir uns selbst nicht geben können.
Lasst uns darum unter den Segen Gottes stellen. Er wird uns auf allen Wegen begleiten. Uns Mut und Hoffnung geben. Und uns zum Zusammenleben in seinem Haus befähigen.
Der Herr segne dich und behüte dich;
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen



Wortskulptur · Interkultureller Garten · Barfußpfad Kissinger Höhe · Hamm Herringen · Foto: Martin Güttner

Wir haben ein großes Haus geerbt, ein großes “Haus der Welt”, in dem wir zusammen leben müssen - Schwarze und Weiße, Morgenländer und Abendländer, Juden und Nichtjuden, Katholiken und Protestanten, Moslems und Hindus - eine Familie, die in Ideen, Kultur und Interessen zu Unrecht getrennt ist, die, weil wir niemals wieder getrennt leben können, irgendwie lernen muss, in Frieden miteinander auszukommen.

Bodenplastik · Bismarckstr. 34-36 · Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hamm · Foto Martin Güttner

Ich glaube daran, dass in Wirklichkeit unbewaffnete Wahrheit und bedingungslose Liebe das letzte Wort haben werden.